

F. Ex Apiano **).

DETVRIA. PAV LIA F. DOMI HETERNE QVOS TITVTA. QVE. BI XIP. AN. LXXX. MESES VI PROSELYTA. AN. XVI NOMINE. SARA MATER SYNAGOGARVM CAMPI ET. BOLVMNI EN. IRENAE AI. KYMYSIS. AY.

Zur ersten Inschrift fügt Bayer hinzu: „Polae in Illyrico. Judaes per Illyricum eorumque synagogis per Arcadii et Theodosii junioris leges in codice Theodosiano diligentissime cavetur. Credas hanc non proselytam, sed et earum genere, quae profane licet essent, Judaicae et Aegyptiacae omniumque religionum institutione movebantur. (Bayeri opuse. 404). Zur zweiten Inschrift bemerkt er: ἐν εἰρήνῃ ἡ κοίτης αἰετῆς. Credas Migdilybem bifulelingam Plautinam te audire. Veturia Paula sacerdos domi aeternae constituta, fortassis scribere volebat epitaphii auctor Judaeus. Domus aeterna in tot veteribus titulis prostat, ut ignorari nos possit. Synagoga Campi et altera Volumni confirmat quod supra dixi de synagogis Romanis. Quae autem sit mater synagogarum? Juvenalis

Interpres legum solymarum et magna sacerdos Arboris, et summi fida internuncia coeli.

Arborem ego palmam interpretor isthic, quae in numis Judaicae symbolum gentis est. Proselyti Judaei in omnibus gentibus erant. Jam primitus in Aegypto fuisse Jo. Tolando in originibus Judaicis ultro et lubens assentior. (Bayeri opuse. 405).

***) Gluteri Corpus Inscriptionum Pag. DCCXXI. 11.

Nachtrag.

Zu dem, was in der vorigen Nummer Sp. 782. Num. 4 über WDJ gesagt wurde, ist noch hinzuzufügen, daß der rühmlichst bekannte Paläolog, Dr. M. A. Levy, dieses Wort in der Bedeutung von Denkmal auf zwei palmyrenischen und einer himjarischen Grabchrift gefunden hat. Er meint: „Die Bedeutung monumentum für WDJ ist höchst wahrscheinlich hergenommen von dem Bilde der Persönlichkeit des Verstorbenen, das man auf dem Denkmale anbrachte (Zeitschrift der DMG. 12, 215).“ Für uns hat diese Annahme, soweit sie die jüdischen Grabdenkmäler betrifft, gar keine Wahrscheinlichkeit; nach dem Talmud durfte nicht einmal ein solches Bild verfertigt werden (Ab. Sara 43. b). Auch findet sich keine Spur von menschlichen Gestalten auf jüd. Grabmonumenten. Die Etymologie des WDJ bleibt daher noch immer eine offene Frage.

Bemerkungen.

Herrn Dr. M. Br. Ich bitte, das Gutachten in deutscher Sprache einzusenden.

Szegedin, Selbstverlag der Redaktion.

Leipzig, Kommissions-Verlag von Franz Wagner.

Druck von Sigmund Burger in Szegedin.

Hierzu ein ganzer Bogen homiletische und didaktische Beilage und Pränumerations-Einladung auf den 40. Jahrgang

Herrn A—nyi in Pest. Ihre Beiträge werden mir stets willkommen sein. Dem Prof. M. M. muß und wird nachdrücklicher entgegengekommen werden. Herrn N. in Braila, K. in F. und Herrn E. in A. E. In der nächsten Nummer.

Aufforderung.

Die Herren Goldstein und Schlessinger, ersterer im Jahre 1861 Kantor in Fünfkirchen, letzterer im Jahre 1864 Lehrer in Sükös, früher in Modoros, erlaube ich hiermit, mir ihren jetzigen Aufenthalt ungesäumt bekannt zu geben.

Fünfkirchen, 15. November 1866.

Karl Valentin, Buchhändler.

„TELEGRAF.“

Erscheint täglich Morgens und Abends.

Die politische Bedeutung, welche sich der „Telegraf“ als das Organ der Autonomisten-Partei erkungen hat, findet immer mehr Beachtung. In dem Kampfe um die Neugestaltung Oesterreichs wird es mit aller Entschiedenheit für die Kräftigung unseres Verfassungslebens, für die Gründung jener Mission einziehen, welche die Geschichte, die Kultur und den Geist des ersten Fortschrittes dem deutschen Elemente in Oesterreich vorgezeichnet haben.

Der Entwicklung und Förderung der materiellen Interessen, der Verbreitung und Förderung geistiger Bildung, der Durchführung freier Grundzüge, der Verwirklichung jener Wünsche und Forderungen, die man an ein echtes Verfassungsweesen zu stellen hat, spricht das Journal mit anerkanntem Freimuth in Form von Zeitartikeln ein kräftiges Wort.

Mannigfache telegraphische Verbindungen, die Mithilfe hervorragender publizistischer Kräfte, die diplomatischen und politischen Mittheilungen bewährter Korrespondenten, welche für das Blatt gewonnen sind, legen es in den Stand, den Fragen der höheren Politik rechtzeitige und zugleich eingehende Behandlung, die immer von den Prinzipien eines entschiedenen Fortschrittes geleitet ist, angedeihen zu lassen.

Die speziellen Interessen Steiermarks, sowie unserer Nachbarländer Kärnten und Krain finden im „Telegraf“ eine warme und kräftige Vertretung. — Den wirtschaftlichen und industriellen Fragen wird die ihnen gebührende Aufmerksamkeit zugewendet. — Das Journal bringt neben den zeitgemäßen Produkten der deutschen Novellistik auch mannigfache unterhaltende Aufsätze aus allen Zweigen des menschlichen Wissens und Fortschritts.

Inserate werden billig berechnet, dieselben haben im „Telegraf“ stets guten Erfolg, und finden für Steiermark, Kärnten und Krain wirksamste Veröffentlichung.

Abonnements-Preis:

Für Oesterreich vierteljährig 3 fl. 80 kr. — ganzjährig 15 fl. — Separatverendung des Abendblattes pr. Monat 30 kr. Graz.

Die Administration des „Telegraf.“

Herrengasse 230.

Inhalt.

Pränumerations-Einladung. — Der Sid more judaico in Deutschland. — Berliner Briefe. — Aus Berlin. — Die Fünfkirchner die Gemeinde. — Neukrologie. — Gosenarlog. Fünfkirchen. — Korrespondenz. — Emanzipation und bürgerliche Verhältnisse. — Lemeowar. Berlin. Prag. Thron. — Kopenhagen. Florenz. London. Prag. Velechov. Königberg. Prag. Ben. — Kultus und Kultusgemeinde. Szegedin. Paris. Wien. Kaschau. Aus Oberungarn. Gänserndorf. Prag. Paris. Mainz. Danzig. Schulwesen Szegedin. Pest. Paris. Homona. Wohlthätigkeit und Wohlthätigkeitsanstalten. Szegedin. Sükös. Aus Brunn. Literatur. Wien. Pest. Berlin. Danzig. Szegedin. — Pester Briefe. — Ein hebr. Briefchen von Menan. Valencischer Epitaphien. — Nachtrag. — Bemerkungen. — Aufforderung. — Inserat.

Abstet!

Ben Chananja.

Zeitschrift für jüd. Theologie u. für jüd. Leben in Gemeinde, Synagoge und Schule.

Herausgeber und Redakteur:

LEOPOLD LÖW.

Oberrabbiner zu Szegedin.

Man abonniert

im Inland bei allen Postämtern; im Auslande bei Herrn Franz Wagner in Leipzig; in Wien bei Herren Herzfeld & Bauer (Braterstr.); in Prag bei Hrn. Senders und Brandeis.

Die genannten Buchhandlungen nehmen auch Inserate für uns an.

Bedauerliche Indolenz einer jüdischen Gemeinde.

N. Braila, 20. November. Die Rundreise unseres Fürsten, Karl I., an dessen Regierung sich so viele schöne Hoffnungen knüpfen, gab auch der jüdischen Bevölkerung Gelegenheit, sich dem leutseligen Staatsoberhaupte Rumäniens bemerkbar zu machen. Die hiesige Gemeinde ließ diesen günstigen Augenblick nicht unbenuzt vorübergehen. Der Fürst langte am 15. d. des Nachts hier an; am darauffolgenden Tage um 1 Uhr Mittags erschien eine aus nachstehenden Herren bestehende Deputation vor denselben: Sam. und Jak. Löbel und Alb. Pineles. Herr S. L. erwähnte unter Anderem, daß die Brailaer Gemeinde einen Tempel mit Chor und veredeltem Gottesdienste besitze, den ersten dazugehörigen Tempel in Rumänien. „So, Sie haben hier einen Tempel mit Chor“, sagte der Fürst, „das wußte ich nicht.“ Möglich, daß ihm dabei die Bukarester Tempel-Affaire in den Sinn kam. Herr S. L. brachte das die Juden vom Grundbesitze ausschließende Gesetz zur Sprache, worauf der Fürst bemerkte: „Ein solches Gesetz existirt nicht; indessen werde ich mir diesen Punkt besonders notiren. Herr A. P. brachte den Unterricht der jüdischen Jugend zur Sprache, hervorhebend, daß die Juden gezwungen sind, ihre Kinder im Auslande erziehen zu lassen, was übrigens nicht jedem Familienvater möglich ist. „Warum schicken Sie Ihre Kinder nicht in die rumänischen Schulen?“ fragte hierauf der Fürst. Herr P. stellte ihm aber vor, daß dies nur hinsichtlich der reiferen Jugend, nicht aber hinsichtlich der Volksschulen geschehen könne, da letztere konfessionellen Charakter haben und haben müssen. Der Fürst fand diese Bemerkung gegründet, fügte aber hinzu, daß die Finanzlage des Landes noch nicht gestattet, die jüdischen Schulen zu subventioniren. „Darauf“, replizierte Herr P., „machen wir auch jetzt keinen Anspruch. Wir bitten nur um den Schuß der Regierung, damit die orthodoxe Partei nicht als die herrschende präponderire. In diesem Falle werden wir schon aus eigenen Mitteln eine Schule erhalten, welche dem jüd.-religiösen und rumänisch-nationalen Elemente mit gleichem Eifer Rechnung tragen wird.“ „Auch das“, sagte der Fürst, „will ich mir notiren“, und damit wurde die Deputation in Gnaden entlassen. Der Führer der Deputation, Herr S. L., wurde zur kaiserlichen Tafel gezogen. Donnerstag, am 14., kam der Fürst nach Galacz. Bald darauf fand großer Empfang statt, bei welchem die Juden allein nicht vertreten waren. Wurden sie etwa ausgeschlossen? O, nein! Aber in dieser großen, 6 bis 8000

Seelen zählenden, Gemeinde fanden sich nicht drei Männer, denen die in sich uneinige Gemeinde die Mission übertragen hätte, dem Landesfürsten ihre Wünsche darzustellen, an deren Verwirklichung ihr doch so viel liegen muß! Die deutsche Fortschrittsgemeinde in Galacz sollte sich wirklich schämen! Sie hat keinen Rabbiner, keinen Prediger, keinen Tempel, keine Schule, kein Spital, nicht einmal einen Gottesacker! Und warum fehlt ihr dies Alles? Weil ihr der Friede fehlt! Ihr gelehrter Mitarbeiter, Herr H. M. Pineles, urgirt die Abfindung einer Deputation an den Fürsten; sein löbliches und zeitgemäßes Vorhaben scheiterte aber an der Uneinigkeit im Schoße der Gemeinde. Wie die Gemeinde so tief herabgekommen? — Darüber wäre viel zu sagen. Der einstmalige Vorsteher, eine sonst sehr achtenswerthe Persönlichkeit, hatte zu wenig festen Willen. Sein Sohn scheint die talmudische Maxime nicht zu kennen: „Wer da jaget nach der Ehr, jagt sie immer vor sich her!“ Sein Liebäugeln nach Außen konnte er sich ersparen, um sich desto wärmer der eigenen Glaubensgenossen anzunehmen. Seinem Schwiegervater hat es die Galaczger Gemeinde hauptsächlich zu verdanken, daß sie so tief herabgekommen ist, und die orthodoxe Partei die dominirende Gewalt in ihre Hand bekam. Von den übrigen Koriphäen der Gemeinde ist der Eine der „geschäftigste“, aber nicht eben der Wärmste für jüdische Angelegenheiten. Der Andere ist nicht der „geschäftigste“, aber auch nicht der uneigennützigste. Ein Dritter ist zu schüchtern, und die Uebrigen sind schwer zu erwärmen. Ein trauriges Bild! Vielleicht rafften sich aber die Galaczger Juden zu einem edleren Dasein auf, wenn ihnen das Bild ihres jetzigen Zustandes von treuer Bruderhand vorgehalten wird!

Pester Briefe.

V.

Hf. Pest, 5. Dezember. Heute wird es eine Woche, daß der in unserer Stadt durch Jahrzehende schmerzlich vermischte Gottesdienst für die studirende Jugend wieder ins Leben trat. Im Beisein der Vertreter des Vorstandes, des Rabbinates und der Herren Religionslehrer wurde dieser erste Gottesdienst in feierlicher Weise abgehalten, verbunden mit einer Erhorte des Herrn Heinrich Deutsch. Wie alles Gute so hatte auch diese Institution ihre Gegner zu bekämpfen, die im süßen Sichgehenlassen mehr Befriedigung, als im ernsten Wollen und schöpferischen Wirken zu finden; die Idee — der man doch nicht einmal vorwerfen konnte, eine Neuerung zu sein, da sie bereits vor 30 Jahren verwirklicht gewesen — wußte sich glücklich, trotz manchem heiligen

„Non possumus“ Bahn zu brechen und wir wollen wün-
schen, daß sich die Hoffnungen, die man an dieselbe durch
das Heranziehen der sonst ganz entfremdeten Jugend an den
Gottesdienst knüpft, in der Folge bewahrheiten mögen.

Vor uns liegt der Fajstonsbogen der hiesigen Re-
ligionsgemeinde für das kommende Verwaltungsjahr. Es
wird in demselben offen erklärt, daß die Lasten der Gemeinde
sich wieder in großen Dimensionen vermehrt haben, ohne
daß die Einnahmen in diesem Verhältnisse zugenommen hät-
ten; um das Gleichgewicht herzustellen, wird wieder an die
Opferwilligkeit der Gemeindeglieder appelliert, das heißt,
höhere Steuerbeiträge gefordert. Es bietet diese Aufforde-
rung, die wohlgerne alljährlich stereotyp bleiben muß —
die sprechendste Illustration zu der von uns jüngst verfoch-
tenen Ansicht, daß der Wirkungskreis der Gemeinde ein für
ihre Mittel weit zu ausgedehnt sei; wenn sie jedoch den-
selben dennoch nicht verlassen will, so wird es mit dem heft-
wachsenden Appell an die Sade der Steuerzahlenden nicht
genügen. Die arme und die Mittelklasse ist ohnehin schon
übermäßig in Anspruch genommen und es bleibt daher der
Gemeinde kein anderer Ausweg, als sich an die Wohlthätig-
keit der Reichern zu wenden und deren in die Gemeindeg-
kasse einfließenden freiwilligen Ueberzahlungen zur Erreichung
ihrer Zwecke zu verwenden.

Die Stellung, die der Jude den politischen Fragen
gegenüber einnimmt, ist hier zu Lande bekanntlich eine ganz
andere, als in den übrigen Ländern der Monarchie. Das
Ungarntum als Vertreter und Beförderer liberaler Ideen
hat stets unsere Sympathien für sich gehabt; das haben
wir in Wort und Schrift mit That und Blut bestätigt.
Ganz anderer Art steht es aber um unsere Glaubensbrüder
in Polen und Böhmen, die zwar auch im Strome einer
nationalen Bewegung sich befinden, die aber, nicht wissend,
wobin der Strom führt, und beängstigt von dessen heftigen
Wellenschlägen sich in begreifbarer Angst an das vorhan-
dene Geseß, an die faktisch bestehende Macht klammern, an
der sie, wenn auch nicht viel, so doch etwas und das Noth-
dürftigste erwarten dürfen. Wie es nun immer schwer hält,
gegen den Strom zu schwimmen, so auch hier, und die un-
gelöste Frage, was Ursache und was Konsequenz sei, ver-
bittert gegenseitig die Gemüther nur desto mehr.

Es sind nun Einige zu der Ueberzeugung gelangt,
daß das Aufgeben der Sonderstellung, das Anschließen an
das nationale Element der einzige Weg sei, auf welchem
eine Verbesserung des bisherigen Verhältnisses angebahnt
werden könnte und man beginnt in Lemberg sowol, als auch
in Prag an das Inslebenwesen ähnlicher Vereine, wie der
Israelita magyar egyelet ist, zu denken. Wir hatten Gelegen-
heit in die an das Präsidium des genannten Vereins
gerichteten diesbezüglichen schriftlichen Anfragen einzublicken,
und fanden beiderseits die Ansicht ausgesprochen, daß das
hierlands herrschende Verhältniß vorwiegend dem Wirken
des Magyar Egyelet zu danken sei.

Dies ist aber ein großer Irrthum. Die Neigung und
Tendenz eines Volkes läßt sich nicht maßregeln; ein Volk
läßt sich nicht nach Vorlag erziehen, selbst dann nicht, wenn
die Allgewalt des States sich dieses Ziel vorsetzt und dieser
die Schwierigkeiten mit Milliarden zu überwinden weiß.
Das lehrt uns das durch 15 Jahre fortgesetzte unglückselige
Germanisirungsexperiment Oesterreichs in Ungarn, das lehrt
uns das den raffinirtesten Russifizirungssystemen Widerstand
leistende Polen. Und was der Czar aller Russen, was das
Wiener Ministerium nicht vermocht, das sollte einem klei-
nen Vereine einiger hundert Menschen, die nur über die
bescheidensten Mittel zu verfügen haben, gelingen sein?

Der Leser kennt die Fabel von Neolus und Phobus;
der Wanderer segte der Gewalt des Windes noch hartnäck-

geren Widerstand entgegen, aber vor den durchwärmenden
Strahlen des Sonnengottes löste er freiwillig den Mantel.
Pesen wird eher deutsch sein, als Warschau russisch; der
Eisflüßer wird sterben für die Ehre der grande nation, aber
der Ungar bleibt dabei: extra Hungariam nulla vita.

Und so auch mit uns. Wäre das Ungarntum nicht
liberal, wir hielten nicht mit ihm trotz Magyar Egyelet und
den Bestrebungen Einzelner. So aber ist der Bestand dieses
Vereines nur ein Zeichen mehr der Zeit, nur gleichsam ein
Symbol der herrschenden Ansicht, aber nicht der Urheber
derselben.

Wenn wir daher das Entstehen dieser Vereine in Prag
und Lemberg mit Freuden begrüßen, so knüpfen wir doch
keine zu sanguinischen Hoffnungen an das Resultat ihrer
Bemühungen nach innen. Wol aber mögen sie in entge-
gengesetzter Richtung, als Faktum, den unleugbaren
Beweis des Willens, sich national zu verschmelzen, liefern
und so den ersten schwersten Schritt zur Versöhnung thun, der
eigentlich dem Stärkeren gebührt. Wird es ihnen gelingen,
auf diesem Wege die Stimme der Gehässigkeit zu beschwichi-
gen und die erwärmenden Strahlen des Wohlwollens zum
Durchbruch zu bringen, dann wird auch der tausendjährige
müde Wanderer sich gerne des hemmenden Mantels, — des
entzweihenden Misiraues begeben und Hand in Hand mit
seinem Bruder dieselben Zwecke verfolgen.

Ne k r o l o g i e.

B. Claba, im November. Zu den Opfern der Cho-
lera in unserer Mitte gehörte auch der in jeder Rücksicht
brave Lehrer Jakob Richtzeit. Er starb am 22. v. M. 59
Jahre alt. Die Gemeinde hat der Witwe 200 fl. bewilligt,
und den Beschuß gefaßt, derselben den ganzen Winter hin-
durch den stipulirten Gehalt ihres sel. Gatten verabfolgen
zu lassen. Dieselbe hat nicht nur für sich, sondern auch für
sechs waisenlose unmündige Kinder zu sorgen. Wäre es nicht
angezeigt, für diese unglückliche Familie eine Sammlung zu
veranstalten? Der hiesige Herr Rabbiner, sowie der Redak-
teur des „B. Ch.“ nehmen jede Gabe an, um dieselbe ihrer
Bestimmung zuzuführen.

Mor. Schwarz, dirig. Oberlehrer.

K o r r e s p o n d e n z.

Emanzipation und bürgerliche Verhältnisse.

F. Wien, 4. Dezember. Lieber Ben Chananja! Wenn
auch Herr Ignaz Kuranda wegen seiner zentralistischen Rich-
tung in Ungarn für keinen tief blickenden Politiker gehalten
wird, so wirst Du hoffentlich doch so gerecht sein, seinen
sonstigen trefflichen Eigenschaften Gerechtigkeit widerfahren
zu lassen, und anzuerkennen, daß er durch seine publizistische
Thätigkeit, sowie durch seine soziale Stellung, die er dieser
Thätigkeit verdankt, dem jüdischen Namen Ehre macht, und
zu den schönsten Zielen der deutschen Juden gehört. Gestern
wurde beim goldenen Lamm das 25jährige Jubiläum seiner
journalistischen Thätigkeit gefeiert. Aus der Beschreibung dieser
Feier, welche die politischen Journale bringen, werden Viele
Erfreue, Erhebung, Erinnerung schöpfen: wir leben trotz des
Konfodates und trotz der vermehrten Auflage der Jesuiten
dennoch in einer fortgeschrittenen Zeit! — Winterstein
hat mit 1000 Gulden eine Kuranda-Stiftung zu Gunsten
eines der Unterthützung bedürftigen Journalisten gegründet.
Das war ein echt jüdischer Zug: der Konfodatiaverein ver-
anstaltete das Wahl und mit Eberamahlzeiten pflegen wohl-
thätige Sitzungen verbunden zu sein. Dr. Wolf, die leben-

Abtät!

dige Bibliothek der Geschichte der Juden in Oesterreich, ließ
einen Toast drucken, in welchem er auf eine sehr witzige
Weise an einen der Vorfahren Kuranda's erinnert. Der ge-
wesene Minister Schmerling, Präsident des obersten Gerichts-
hofes, hat an Kuranda ein sehr herzliches Beisetzchen gerichtet.

Szegedin, 2. Dezember. Unter den von den politi-
schen Blättern verzeichneten Spenden für die südslawische
Universität in Agram figurirt der Betrag von zehntausend
Gulden, den ein Rabbiner diesem Zwecke zugewendet ha-
ben soll. Hier muß offenbar ein Druckfehler oder ein Miß-
verständnis obwalten. Unseres Wissens gibt es nämlich auf
dem Kontinente keinen Rabbiner, dem eine Summe, wie die
in Rede stehende, zur Verfügung stände.

Hukarek, Anf. Dezember. Das von A. Levy rastvoll
redigirte französisch-rumänische Blatt „Vitorulu“ findet in
immer weiteren Kreisen lebhaftere Theilnahme, und es steht
zu hoffen, daß es der jüdischen Sache in den Donaufürsten-
thümern treffliche Dienste leisten wird. Die letzte Nummer
brachte unter Andern einen Auszug des Artikels „die hol-
ländischen Juden“ aus dem „B. Ch.“

Kultus und Kultusgemeinde.

M. Pest, 28. November. Ihr Korrespondenz-Artikel
in Nr. 41 v. Bl. aus Baja rief bei mir die Bemerkung
hervor, daß die Bajaer Gemeinde in neuester Zeit drei
tüchtige Theologen in die Welt geschickt hat: Perles in
Pesen, Kohn bei uns, Rascher in Berlin. Ehre der wackeren
Gemeinde zu Baja! Nur sollte dieselbe, indem sie den Zu-
gendslehrern die gebührende Sorgfalt schenkt, den Lehrer der
ganzen Gemeinde nicht außer Acht lassen. Sapienti pauca!

Fünfkirchen, 5. Dezember. Nachdem man mich für
den Verfasser des Artikels „die Fünfkirchner isr. Ge-
meinde“ in Nr. 42 des „B. Ch.“ hält, finde ich mich um
so mehr veranlaßt, gegen diese Beschuldigung Verwahrung
einzulegen, da hier in den betreffenden Kreisen von einer
Rabbinerfrage nichts verlautet und da man nicht im Ent-
ferntesten daran denkt, einen Prediger-Rabbiner anzu-
stellen.

S. Hb. Prag, Ende November. Die von den hiesigen
Tagesblättern gebrachte Notiz, Herr Prof. Kämpf sei auch
zum Prediger der Pinkas-Synagoge ernannt, bestätigt sich
insoferne, als Herr Prof. Kämpf diese Stelle eben ange-
boten wurde, die er jedoch wegen der Amtsthätigkeit an der
Tempelgemeinde, die seine Zeit zu sehr in Anspruch nimmt,
refusiren mußte. — Von den Hörern der Philosophie und den
hiesigen Rabbinatskandidaten erging an Herrn Prof. Kämpf
ein Gesuch, er möge außer den an der Universität gehaltenen
Vorlesungen über „Kohleth“, noch einen andern in
das homiletisch-didaktische Fach einschlägigen Privatvortrag
halten; Herr Prof. K. war so freundlich, dem Gesuche Folge
zu leisten, und wird schon nächste Woche diese Privatvor-
träge beginnen.

S. Berlin, 25. November. Ihr Leitartikel „über
Grabchriften“ hat Friedhofgedanken in mir wachgerufen.
Dies veranlaßte mich, auf dem hiesigen jüdischen Gottes-
acker eine kleine Rundschau zu halten. In der ersten Reihe,
der sogenannten Ehrenreihe, fand ich Sach's und Holheim's
Denksteine, auf welchen die Frontseite die hebräische, die
Rückseite die deutsche Inschrift zeigt. Doch findet sich in der-
selben Reihe Beit's Grabmonument mit deutscher Inschrift
auf beiden Seiten der Pyramide. So verhält es sich mit
den Grabsteinen aus der jüngsten Zeit. Wie es sich damit
verhielt in früheren Zeiten, wo man die Erdbegräbnisse und
den Luxus der gegenwärtigen Leichenfeierlichkeiten noch nicht
kannte, — darüber behalte ich mir spätere Mittheilungen
vor. In der Synagoge der „Echokare Lob“ wurde eine
Art Konfirmation eingeführt, bei welcher Dr. Rascher ca

den Bar Mizwa eine passende Ansprache hält. Die Gemeinde
zollt dieser Neuerung ihren Beifall.

-m. Aus dem Regierungsbezirke Trier, 1. Dezember.
Am 15. d. M., am Sabbathe Bar. Wajigash wird Ihr ge-
lehrter und beredter Mitarbeiter, Herr Oberr. Jos. Kahn,
einer der tüchtigsten Vorkämpfer für Licht und Fortschritt,
sein 25jähriges Amtsjubiläum feiern, wozu in seinem Rab-
binatssprengel bereits Vorkehrungen getroffen werden. Ueber
den Verlauf des Festes werden Sie ohne Zweifel ausführ-
liche Mittheilungen erhalten*).

Schulwesen.

S. E. Temesvar, im November. Zehn Jahre werden
es nun, seitdem die hiesige königliche Musterhauptschule be-
steht. Wenn auch dieselbe aus Staatsmitteln erhalten wird,
so fehlte es ihr bis jetzt denn doch nicht an manchem harten
Kampf. — Daß aber diese Lehranstalt trotzdem sich der
wärmsten Anerkennung und Würdigung von Seite der Ge-
meinde erfreut, beweist nachfolgende Adresse des hiesigen
Vorstandes an den Direktor der Schule, Herrn A. Kohn,
beim Beginn des laufenden Schuljahres:

Nr. 49. Sr. Wohlgeboren dem Herrn A. Kohn,
Schuldirektor hier.

Mit dem nächsten Schuljahre beginnt die Ihrer Lei-
tung unterstehende königl. Musterhauptschule hier das zehnte
Jahr ihrer Wirksamkeit. — Der gefertigte Kultusvorstand er-
greift mit Vergnügen diese Gelegenheit, um Ihnen seine
herzlichsten Glückwünsche darzubringen, und Ihnen im Na-
men der hiesigen isr. Kultusgemeinde und insbesondere im
Namen jener Eltern, deren Kinder der Wohlthat des Un-
terrichtes an dieser Lehranstalt theilhaftig sind, für die aus-
gezeichnete Leitung, sowie für Ihre vorzügliche Wirksamkeit
als Lehrer an dieser königl. Musterhauptschule den wärmsten
Dank und innigste Anerkennung auszusprechen.

Wir begen die Ueberzeugung, daß Sie auch in Zukunft
in Ihrem Eifer für das Gedeihen des Jugendunterrichtes
nicht erkalten werden und schließen mit dem Wunsche, daß es
Ihnen noch lange gegönnt sein möge, an der benannten kö-
niglichen Lehranstalt gegenwärtig zu wirken.

Temesvar, 30. Oktober 1806.

Der Vorstand der Temesvarer isr. Kultusgemeinde.
(Sig.) Samuel Scharmann.

S. E. Temesvar, im November. Bis zur Befegung
des vakant gewordenen Religionslehrerpostens hat Sr. Ehr-
würden Herr Oberrabbiner Dr. M. Hirschfeld den Unter-
richt in der Religion und hebräischen Sprache in der 4.
Klasse der Knabenschule und den Religionsunterricht in der
Mädchenschule übernommen, ein Faktum, welches gewiß alle
Anerkennung und allen Beifall verdient.

Z. S.-A. Ujhely, **) 9. November. Auch an der hie-
sigen Musterschule nahm der Unterricht mit dem 1. d. seinen
Anfang und haben trotz der mittlerweile überhand genom-
menen Winkelschulen die einzelnen Klassen nachfolgende er-
hebliche Zahl von Schülern. Unterklasse 4, 1. Kl. 10, 2. Kl.
12, 3. Kl. 14, 4. Kl. 18, 1. Mädchenklasse (obere und un-
tere Abth.) 18, 2. Mädchenkl. 14, 3. Mädchenkl. 18. Der
strebjame Direktor hat es dahin gebracht, daß die Armen

*) Der verehrte Jubilar braucht sich nicht, wie sein Namensbruder
in dem Schriftabschnitte des Jubeltages, seinen Brüdern erst zu erkennen zu
geben. Er ist nicht nur den nahen, sondern auch den entfernten Brüdern als
einer der edelsten Lehrer des heutigen Israels bekannt. „Lehre der Wahrheit ist
in seinem Munde, und Unrecht ward nicht gefunden auf seinen Lippen: fried-
lich und redlich verlehrt er mit mir, und Viele hält er zurück vom Vergehen.
Denn die Lippen dieses Priesters bewahren die Wissenschaft, und Belehrung
trah man aus seinem Munde, denn er ist ein Bote des Herrn der Heerschaaren
(Mal. 2, 6. 7.)“ Möge es ihm unter der Obhut Gottes gegönnt sein, noch
eine lange Reihe von Jahren der treuen Hirte seiner gebildeten Herde zu sein!
L. S. W.

**) Durch Zufall verspätet.

vom Schulgelde erst nach erlangter behördlicher Bewilligung — befreit werden sollen, damit eine um so bedeutendere Geldsumme zum Behufe eines erweiterten (hier allgemein verhassten) hebräischen Unterrichtes eingesammelt werde. Möge doch eine hohe Landes Schulbehörde dem Wunsch der hiesigen jüdischen Bevölkerung geneigte Rechnung tragen, und hebräisch an der hiesigen Mutterschule als unobligat zu bezeichnen, und die Zahl der Schüler wird gewiss zu einer enormen heranwachsen, denn Schreiben, Rechnen und Lesen will selbst der fanatischste Chasid seine Kinder lernen lassen, während er das Hebräische, in hochdeutscher Sprache vorgelesen, verhorresziert.

Wir behalten uns vor, auf diesen Gegenstand mit gütiger Erlaubnis der geehrten Redaktion *) in unserm Nächsten zurückzukommen, worin wir ein ausführliches und getreues Bild von der hiesigen Mutterschule bringen werden.

A. Miskolcz, im Dezember. Herr Direktor Dr. Klein hat sowohl an der Mädchenschule, als am Gymnasium den Religionsunterricht übernommen. Der Gymnasialdirektor, Herr Pastor, hat zum Behufe des letztern ein Klassenzimmer zur Verfügung gestellt. Dagegen ist es eine niederdrückende Erscheinung, daß in manchen jüd. Schulen unbefähigte Lehrer angestellt werden. Es ist Thatsache, daß ein Lehrer vor Kurzem darauf bestand, daß Algier in Amerika liegt. Den Lehrern soll jedenfalls das ihnen gebührende Recht zu Theil werden. Dieselben sollen aber beflissen sein, sich die ihrem Stande entsprechende Bildung anzueignen. Die stufenmäßige Ertheilung von Befähigungsgewisnissen ist wirklich eine weise und zweckmäßige Einrichtung.

Aus Rheinpreußen, im Dezember. Mein Versprechen am Schlusse meines Berichtes in Nr. 41. konnte ich wegen vieler dringender Amtsgeschäfte und Reisen vor heute nicht erfüllen und kann ich solches auch heute nur in kurzen Notizen, mit den ausführlichen Bericht auf später vorbehalten. Die Versammlung in Köln fand am 1. November (nicht 1. September) Statt. Sie wurde von circa 60 Abgeordneten Westphalens und Rheinlands besucht. Es wurde beschlossen: 1) Eine Petition an das preussische Abgeordnetenhaus wegen vollkommener Gleichstellung nach den Bestimmungen der Verfassung zu richten. 2) Daß in der Zukunft auch nur ein Lehrerseminar für beide Provinzen bestehen und das Haindorfsche, bisher in Münster, erhalten werden soll, nachdem der Rittergutsbesitzer und Schwager des H. Prof. Haindorf, Herr Löb, in Allem nachgegeben hat. Es wurde eine Kommission gewählt, um das von Herrn Löb verfaßte neue Statut, das schon die königl. Genehmigung erhalten, und allgemeinen großen Widerspruch erfahren hatte, nach drei Beschlüssen der Versammlung umarbeiten und solches den Gemeinden wieder zugehen zu lassen.

In Lurenburg wurde der französische Rabbiner Sofar, bisher in Dijon, gewählt und soll er schon von der Regierung bestätigt worden sein. Kahn.

Wohlthätigkeit und Wohlthätigkeitsanstalten.

S. Galatz, 42. November. Herr Joz. Halevi ist seit einigen Tagen hier und wirkt für die Alliance sehr erprießlich. Er hat in 35 Ortschaften der Moldau nicht weniger als tausend Mitglieder für die Alliance gewonnen. In der hiesigen Gemeinde hat er in zwei Tagen ungefähr 200 Unterschriften gesammelt. Nächstens werde ich Ihnen ausführlicheres hierüber berichten.

*) Die Ihnen mit Vergnügen ertheilt wird.

Red.

Szegedin, Selbstverlag der Redaktion.

Bemerkungen.

Herrn S. N. in R. Nur in sehr abgefügter Form. — Herrn S. B. in Arab. Empfangen. — Herrn S. N. in Neutra. In der nächsten Nr.

„TELEGRAF.“

Erscheint täglich Morgens und Abends.

Die politische Bedeutung, welche sich der „Telegraf“ als das Organ der Autonomisten-Partei errungen hat, findet immer mehr Beachtung. In dem Kampfe um die Neugestaltung Oesterreichs wird es mit aller Entschiedenheit für die Kräftigung unseres Verfassungsliebens, für die Erfüllung jener Wünsche einleiten, welche die Geschichte, die Kultur und den Geist des echten Fortschritts dem deutschen Elemente in Oesterreich vorgezeichnet haben.

Der Entwicklung und Förderung der materiellen Interessen, der Verbreitung und Förderung geistiger Bildung, der Durchführung freier Grundzüge, der Bewirkung jener Wünsche und Forderungen, die man an ein echtes Verfassungswesen zu stellen hat, steht das Journal mit anerkanntem Eifer in Form von Leitartikeln ein kräftiges Wort.

Mannigfache telegraphische Verbindungen, die Mitwirkung hervorragender publizistischer Kräfte, die diplomatischen und politischen Mittheilungen bewährter Korrespondenten, welche für das Blatt gewonnen sind, setzen es in den Stand, den Fragen der höheren Politik rechtzeitige und zugleich eingehende Behandlung, die immer von den Prinzipien eines entschiedenen Fortschritts geleitet ist, angedeihen zu lassen.

Die speziellen Interessen Steiermarks, sowie unserer Nachbarländer Kärnten und Krain finden im „Telegraf“ eine warme und kräftige Vertretung. — Den wirtschaftlichen und industriellen Fragen wird die ihnen gebührende Aufmerksamkeit zugewendet. — Das Journal bringt neben den geistigen Produkten der deutschen Novellistik auch mannigfache unterhaltende Aufsätze aus allen Zweigen des menschlichen Wissens und Forschens.

Inserate werden billig berechnet, dieselben haben im „Telegraf“ stets guten Erfolg, und finden für Steiermark, Kärnten und Krain wirksamste Veröffentlichung.

Abonnements-Preis:

Für Oesterreich vierteljährig 3 fl. 80 kr. — ganzjährig 15 fl. — Separatverteilung des Abendblattes pr. Monat 30 kr. Graz.

Die Administration des „Telegraf.“

Serrergasse 230.

Bei A. M. Mohr in Lemberg (Galizien) sind folgende Bücher zu bekommen:

שבילי עולם החרדש Länder- und Völkerkunde der Länder: Großbritannien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Niederlande, Belgien, Frankreich, Spanien, Portugal, das ganze italienische Reich, Kirchenstaat, Schweiz, Oesterreich, Türkei und Griechenland. — Drei Theile. Preis für ganz Oesterreich mit freier Postsendung 2 fl. 50 kr. 6. W.

הר ציון, ein vollständig kurzgefaßtes hebräisch-deutsches und deutsch-hebräisches Wörterbuch. Preis mit freier Postsendung 80 fr. 6. W.

A. M. Mohr,

Lemberg, Redaktion der jüdischen Zeitung.

Inhalt.

Bedauerliche Intolenz einer jüdischen Familie. — Fester Briefe. — Neurologie. Gaba. — Korrespondenz. Wien. Szegedin. Budaress. Pest. Künftlichen. Prag. Berlin. Triest. Lemesvar. Lemesvar. S. A. Welsch. Miskolcz. Aus Rheintreußen. Galatz. — Bemerkungen. — Inserate.

Leipzig,

Kommissions-Verlag von Franz Wagner.

Zum Schlusse des Jahres

erfülle ich eine angenehme Pflicht, indem ich den gelehrten und verehrten Mitgliedern des wissenschaftlich-talmudischen Vereins meinen ergebenen und herzlichen Dank für die edle und uneigennützig Mitwirkung abstatte, welche sie den „Forschungen“ angedeihen liessen. Ihr Verdienst ist es, dass trotz der alten Erfahrung, nach welcher aller Anfang schwer ist, und trotz der karg zugemessenen Mittel, die Forschungen dennoch über eine nicht geringe Zahl von Spezialitäten Licht verbreiteten, das Interesse hervorragender, längst bewährter Fachmänner auf sich zogen, und in weiten Kreisen bald belehrend, bald anregend wirkten. *) Sehr aufmunternd ist für uns der sich vielfach kundthuende Wunsch, dass die Forschungen in kürzeren Zwischenräumen erscheinen mögen. Wir werden beflissen sein, diesem Wunsche nach Kräften entgegenzukommen.

Materielle Unterstützung kam dem Vereine zu von

einem Ungenannten in Paris . . .	49 fl.
Herrn H. M. Pincles in Galatz . . .	5 „
einem Ungenannten in Pest . . .	2 „
Herrn Horace Günzburg in St. Petersburg . . .	20 „
durch Herrn A. Harkavy daselbst . . .	52 „
Zusammen . . .	123 fl.

Diesen edlen Männern gebührt der Dank all derjenigen, die die wissenschaftliche Behandlung des talmudischen Alterthums in theoretischer und praktischer Beziehung zu würdigen verstehen.

*) Da nicht jeder Forscher alle einschlägigen Bücher und Zeitschriften besitzt und selbst der Belesenste Eines oder das Andere vergisst, so wird man es verzeihlich finden, dass hie und da eine Bemerkung mitgetheilt wird, die nicht neu ist. So sind wir von einigen Freunden schon vor längerer Zeit darauf aufmerksam gemacht worden, dass die Erklärung des Midr. Sp. 67, 4. schon im „Zion“ gebracht wurde. Herr Porges hat auch auf den „Maggid“ hingewiesen. Aehnliche Erscheinungen kommen auch in anderen wissenschaftl. Blättern vor. Hier nur ein Beisp. Redslob veröffentlichte 1860 in der Ztschr. der DMG. einen Aufsatz über משכית (14, 663—678). Das Wesentlichste dieses Aufsatzes, dass nämlich משכית Mosaik bedeutet, steht schon in dem Biur zur Mendelsohn'schen Thoraübersetzung 4 M. 33, 52., welcher 1783 erschien! Red.

Wiewol nun der erwähnte Betrag nicht hinreichte, die Kosten der erschienenen neun Nummern zu decken, haben wir dennoch eine periodische Regelmässigkeit in dem Erscheinen der „Forschungen“ eintreten lassen, welche auch in der Folge als Minimum wird beibehalten werden. Wir werden uns freuen, wenn die uns zu Theil werdende Unterstützung es ermöglicht, dieses Minimum recht oft zu überschreiten.

Titelblatt und Inhaltsverzeichnis der Forschungen, sowie der homiletischen und didaktischen Beilage erscheinen am Schlusse des nächsten Jahres.

Szegedin, 5. Dezember 1866. Löw.

Eine Aufgabe.

Die Akademie der Inschriften und der schönen Wissenschaften in Paris stellte i. J. 1863 die Preisaufgabe: „Man sammle alle geographischen, topografischen und historischen Daten, welche in beiden Talmuden, den Midraschim und anderen Büchern der jüdischen Tradition zerstreut sind; man bringe diese Daten in eine systematische Ordnung, unterziehe dieselbe einer eingehenden Kritik, und vergleiche sie mit den Berichten des Geschichtschreibers Josefus, des Hieronymus, des Eusebius und anderer Kirchen- und Profetenschriftsteller.“ Wir unterliessen nicht, die Forscher auf diese von Munk angeregte Preisaufgabe aufmerksam zu machen (B. Ch. VI. Nr. 33. Sp. 508), und lieferten einen schwachen Beitrag über Lydda (das. Nr. 50. Sp. 924—926) und einen Versuch über Galiläa und die Galiläer (B. Ch. VII. Beil. zu Nr. 1. Sp. 20—22. Nr. 2. Sp. 37—40. Nr. 4. Sp. 81—83). Die Anregung war von keinem unmittelbaren Erfolge begleitet; doch enthalten die „Forschungen“ Manches von Erkenntniss auf diesem Gebiete des talmudischen Alterthums bereichert wird. Von höchst achtbarer Seite aufgemuntert, nehmen wir den Faden hiermit wieder auf, indem wir besonders die dunkeln und schwierigen תרומי ארץ ישראל (Jer. Schebiith VI; Tos. das. IV.; Sifre 5 M. Nr. 51. Ilk. Simon ds. 474) der Aufmerksamkeit der geehrten Mitglieder des wissenschaft-